

arme Freie auf dem Lande. Weil auch diese Hofdienste in den Familien erblich wurden, brachte dies nun ebenfalls die Bildung eines neuen Standes hervor. Es ist dies der Stand der Ministerialen. Je höher ihr Herr stand, desto geachteter waren sie, besonders nachdem die Hofdiener-schaft sowohl bei den Königen als auch bei den geistlichen und weltlichen Grossen bewaffnet zu erscheinen pflegte. Da traten auch Freie in den Hofdienst ein. Sie wurden Dienstmannen, behielten aber ihre eigenen Dienstmannen und Hörigen bei.

Neben diesem emporgekommenen Dienstadel gab es aber auch einen landsässigen Adel, die freien Landsässen, die keinem Herren dienten, sondern als freie Bauern ihr eigenes Gut bebauten. Sie hatten vor dem Dienstadel manches voraus, wie es ihre Unabhängigkeit ja mit sich brachte. Freie konnten, wie die Bischöfe und Klöster, auch Eigenleute haben, die man Leibeigene nannte. Sie konnten auch Mitglieder des Landgerichtes sein.

Die Zahl des niederen Adels war ehemals weit grösser als jetzt. Es gibt in Rätien nicht viele grössere Ortschaften, welche im Mittelalter nicht ihren Ortsadel gehabt hätten. Man kennt bei weitem nicht alle diese Geschlechter auch nur dem Namen nach mehr. Auch Ritter gab es im Herzogtum Schwaben, zu dem auch unser Gebiet zählte, so viele dass es das Ritterland genannt wurde. Die Kreuzzüge, die kaiserlichen Romfahrten (800–1050), an denen der schwäbische Adel sich massenhaft beteiligte, sowie die inneren Kriege lichteten bereits im 14. Jahrhundert die Reihen der Ritter ausserordentlich. 1167 raffte die Pest im Heere des Kreuzzuges Barbarossas viele Ritter dahin.

Der Triesner Adel

Über die Herkunft des Triesner Adels wissen wir nichts. Doch von einem heimischen Adel kann man für das Gebiet Vaduz und Schellenberg wohl kaum sprechen. Es ist eher anzunehmen, dass auch der niedere Adel (Dienstmannen, Ritter, Junker) mit den Herren ins Land kam und von diesen durch Vergabe von Lehen angesiedelt wurde. Von den Landesherrn, angefangen bei den alten Grafen von Bregenz bis herauf zu den heutigen Landesfürsten von Liechtenstein, stammt keines der Herrschergeschlechter aus der hiesigen Bevölkerung. Bis auf die Brandiser und die Fürsten von Liechtenstein kamen alle Erwerber unseres Landes von Norden. Das dürfte auch für den niederen Triesner Adel zutreffen, obwohl es sicher nicht auszuschliessen ist, dass dieser oder jener Freie oder Zinsbauer den Bauernberuf aufgab und kriegsverpflichteter Dienstmann des Landesherrn wurde und von diesem ein Lehen erhielt. Dagegen spricht allerdings, dass um die Zeit, als der Triesner Adel in der Zeitgeschichte aufscheint, die grossen Lehen hier bei Gotteshäusern lagen (Pfäfers, Chur) und Gotteshausleute wie die Grundherren kriegsdienstfrei waren, vom Grafen nicht aufgeboten werden konnten. Eine Verbindung rückwärts herzustellen ist um so schwerer, als vor dem 13. Jahrhundert keine Familiennamen gebraucht wurden, lediglich Vornamen (beigesetzt Ort oder Beruf). Dazu war der niedere Adel zur Zeit seiner Blüte bis ins 15. Jahrhundert überall dort anzutreffen, wo er als Krieger oder Verwalter (Vogt) dienen konnte. Seit die deutschen Könige – begonnen mit Karl dem Grossen im Jahre 800 – sich die Kaiserkrone beim Papste in Rom holten, musste die Reisestrecke für dieselben gesichert und im Gebiet des heutigen Italien dauernd erkämpft werden. Die